

# Mundarten in der Nordwestscheiz : wie mir schätze - wie mir schrybe

Autor(en): **Gilliéron, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **58 (1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862352>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Mundarten in der Nordwestschweiz

## Wie mir schwätze – wie mir schrybe

Von René Gilliéron

Dank dem freudigen Einverständnis der Redaktion der «Jurablätter» – des Organs der Raurachischen Geschichtsfreunde – ist das Erscheinen eines Mundart-Heftes möglich geworden. Ich habe mich aufgemacht und rund ein Dutzend Schriftsteller oder Dichter gefunden, die mundartliche Veröffentlichungen vorzuweisen haben. Der Einladung zur Mitarbeit haben Folge geleistet: Franz Krattiger, Hölstein; Lislott Pfaff, Liestal; Walter Studer, Breitenbach; Dr. Rudolf Suter, Basel; Vreni Weber-Thommen, Gelterkinden; Heinrich Wiesner, Reinach.

Beim Schreiben von Mundarttexten hält man sich am besten an die von Karl Tschudin in seiner Schrift «Baselbieterdütsch» (Verlag Lüdin, Liestal, 1983) gegebenen Regeln. Ich greife hier einige heraus, da sie mir selber auch bestens gedient haben.

st im Wort wird zu sch; st und sp am Anfang bleiben st und sp; Das ei in der Schriftsprache wird zu y; mir hai und mir wai kommen von a und o, deshalb nicht ei; ie gibt es keine, nur i; Sprooch hat zwei oo weil es von a kommt; Bruuch hat zwei u, weil es von au kommt; als Hauptregel aber gilt: «Nicht phonetisch schreiben (z. B. euse und nicht oise), sondern dem schriftdeutschen Wortbild angepasst!»

### Zum Titelbild:

*Schläft ein Lied in allen Dingen,  
die da träumen fort und fort.  
Und die Welt fängt an zu singen,  
findst du nur das Zauberwort.*

*Joseph von Eichendorff*



Jassrunde

*Schon Martin Luther sagte, man solle «dem Volk aufs Maul schauen».*

### My Muettersprooch

*Wie ischs eus wohl in euser Sprooch!  
Es stoht eus wirgglich nüt so nooch.  
Mir hai se gärn und freun eus dra,  
nur will si jede bruuche cha.  
Me schwätzt se, wenn me fröhlich isch.  
Si tönt so wohl am runde Tisch.  
Si klingt so schön im änge Chreis.  
Si lauft so ring, es lehrt se keis.  
Me schwätzt se still bym Truurigsy.  
Me schwätzt se luut bym Luschtigsy.  
Me bruucht se fyn by Freud und Qual.  
Me bruucht se im Behördesaal.  
Si isch halt eusi Muettersprooch;  
nur dorum stoht si eus so nooch.*

Die Scherenschnitte von Ursula Vöggtlin wollen nicht Illustrationen zu einzelnen Texten, sondern Ergänzungen dazu sein.

## Suurchrut

*Amene Sunntig het emol wie üblich e Pfäffiger Buurefrau i d Chilche wölle. Sie het dehei no schnäll s Suurchrut überto und isch gange. Wo me in dr Chilche s erscht Lied afo singe het, het eusi Büri au wölle mitsinge. Erscht jetz het si gmerggt, dass si dehei s Gsangbuech ufs Suurchrut to und dr Spägg mit in d Chilche gnoh het.*

## René Gilliéron, Pfeffingen

Der 1922 geborene Birsecker war von 1947 bis 1985 Primarlehrer in Pfeffingen. Daneben amte er auch als Organist, Dirigent und Feuerwehrhauptmann; sein Einsatz in der Öffentlichkeit wurde durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Pfeffingen anerkannt. Seit 1974 ist er auch Obmann der Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde. Mitglied im Hebelbund Lörrach.

*Publikationen:* vier Mundartgedichtbändchen (im Eigenverlag): «Das und säll in euser Sprooch» 1982; «In euser Sprooch z hinterscht im Birsegg» 1985; «E Hampfle Chörner» 1987; «Allerlei in euser Sprooch uf Baselbieter Mundart» 1991. – Ferner die «Heimatkunde von Pfeffingen».

Dazu erfolgreich im *Holzschnitt* seit 1980, zahlreiche Ausstellungen in der Region Basel/Schwarzbubenland.



Küche

H. Vögtlin 1989